10. Januar 2017

**10 Gründe, Demokratie zu überdenken - eine unvollständige Auflistung**

Didem Aydurmus

Eine Redewendung, die wir oft hören, besagt "Strafe nicht den Über­bringer einer schlechten Nachricht“. Sie mahnt uns, dass Informant und Information nicht unbedingt eng miteinander verbunden sind. Ich möchte Sie nicht nur bitten, dies zu bedenken, ich möchte auch betonen, dass die folgende Überlegung eine grobe Vereinfachung darstellt. Aufzählungen erwecken den Eindruck der Vollständigkeit. Listen sind jedoch meist nur ein rhetorisches Mittel. Natürlich kann ein Blogbeitrag unmöglich das Versagen der Demokratien bei der Bewältigung des sich ändernden Klimas (weder des politischen noch des realen Klimas) erklären.

Dennoch ist dies ein Versuch, etwas Licht in ein Tabuthema zu bringen. Auch wenn diese zehn Gründe den Problemen nicht gerecht werden können, müssen die Folgerungen ernst genom­men werden. Sie mögen beunruhigend sein und unseren Grund­werten zuwiderlaufen. Aber ganz ehrlich, ein Großteil des heutigen liberalen Glaubenssystems wirkt sich nicht nur negativ auf die ganze Welt und vor allem auf die Zukunft aus, sondern ein großer Teil dieses liberalen Glaubenssystems ist von Natur aus widersprüchlich.

1. **Erst einmal sind in einer begrenzten Welt Zielkonflikte real**   
     
   Wir können nicht fliegen, essen oder leben wie wir wollen, und trotzdem genügend Nahrung und Unterkunft für alle haben. Das ist ganz einfach. In einer begrenzten Welt bedeutet die Freiheit des einen leicht das Leid einer anderen Person. Philosophisch gesehen könnten viele der Gleichung zustimmen: "Jeder zählt für einen, keiner für mehr als einen" [[1]](#footnote-1). Sie mag sogar zur Rechtfertigung der Demo­kratie herangezogen werden. Unglücklicherweise ist die Demokratie kein System, das solche Gleich­ung in den meisten Lebensbereichen gewährleistet. So ist beispiels­weise ein möglicher Gegenspieler politischer Freiheit die wirtschaftliche Gleichheit. Ob ein System, das keine wirt­schaftliche Gleichheit schaffen kann und oft Ungleichheit produziert, zu rechtfertigen ist, wäre eine andere Frage. Doch wirtschaftliche Ungleichheit ist in der Regel verbunden mit nicht-nachhaltiger Lebensweise.[[2]](#footnote-2) In einer Welt des Mangels müssen Obergrenzen gesetzt und Minima gesichert werden.
2. **Methode und Gegenstand sollten nicht verwechselt werden**

Demokratie-Begeisterte verwechseln leicht Methode und Gegenstand in der Hoffnung, dass das, was sie für eine gute Methode halten, auch das beste Ergebnis bringt. Ein ordentliches Verfahren führt nicht im­mer zu einem guten Ergebnis. "Eine Person, eine Stimme" wird als Ausdruck politischer Gleichheit verstanden, aber trifft der Pilot wirklich eine ebenso gute politische Entscheidung wie der Politik-Profes­sor? Eine Münze zu werfen kann ein prima Verfahren sein, aber es bedeu­tet nicht, dass das Ergebnis gut ist.

1. **Demokratie wird mit „Selbstbestim­mung“ gerechtfertigt**

Wenn es um die Politische Ökologie geht, hat die Demokratie ein Legiti­mationsproblem. Demokratie wird als Selbstver­waltung definiert und legitimiert, aber menschliche Tiere, die an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit geboren sind, entscheiden über andere, die von ihnen durch Zeit, Raum und Art getrennt sind. Entscheidungen darü­ber, wie wir die Natur gebrauchen (und missbrauchen), halten sich nicht an Ländergrenzen. Sie können unumkehrbar sein. Sie betreffen Menschen außerhalb von Grenzen irgendeines Staates, zukünftige Menschen und andere Arten. Die große Mehrheit der Betroffenen ist von den Entscheidungen über ihr eigenes Leben ausgeschlossen. Oder, in anderen Worten, die Mehrheit hat keine Chance zu bestim­men, ob sie saubere Luft hat oder haben wird, Nahrung und ein über­lebens­fähiges Klima. Demokratie ist also eigentlich eine durch Zufall bestimmte Minderheitsregierung. Durch den Zufall, in eine mächtige Demokratie hineingeboren zu wer­den, wird man zum Herrscher über andere. Wir entscheiden, ob unsere Kinder, Enkelkinder, Tiere und Menschen in anderen Regionen eine Chance haben oder nicht.

1. **Die Menschen wissen es am besten**

Der Klimawandel ist eine komplizierte Sache. Manche Politiker haben von Wissenschaft keine Ahnung. Ich weiß nicht, wie man verschiede­ne Emissionen in die Atmosphäre berechnet. Hier sollten wir nieman­den verurteilen. Es über­rascht nicht, dass zwischen Laien und Exper­ten eine große Kluft besteht und dass diese Kluft exponentiell wächst. Wir unterscheiden zwischen Populärwissenschaft – mit dem Spaß­faktor – und Wissenschaft. Jemand, der sich Sorgen macht, wie er sein Essen auf den Tisch bekommt, hat vielleicht nicht die Zeit oder Energie, um sich um Politik zu kümmern. Manche Menschen finden Politik und Wissen­schaft langweilig. Es ist wohl leicht möglich, schlecht infor­miert zu sein, wenn es um Themen geht, die direkte persön­liche Auswirkungen haben, wie z. B. Impfungen. Wie kann man von den Menschen erwarten, dass sie am besten über die notwen­digen Schritte zur "Bewahrung" der lebenser­haltenden Systeme der Natur Bescheid wissen? Sie können es nicht und warum sollte man erwarten, dass sie es am besten wissen?

1. **Langfristiges gegen kurzfristiges Interesse**  
     
   Haben Sie schon einmal eine Diät probiert? Sind der Donut auf der Arbeit oder der Kuchen im Café nicht viel attraktiver als Ihre Gesund­heit oder, in das Kleine Schwarze zu pas­sen? Eigentlich nicht, und doch ist es lächerlich schwer, dem heutigen Genuss für eine Beloh­nung in der Zukunft zu widerstehen. Zwei Wochen können zu lang erscheinen. Die Diät wird auf morgen und übermorgen verschoben. Manch­mal wird ungesundes Essen erst nach Jahrzehnten zu einem Problem. Der Klimawandel unterliegt zeitlichen Verzöger­ungen und gute Umweltpolitik bedeutet, heute etwas Konkretes aufzugeben für etwas Abstraktes in der Zukunft. Der Klimawandel ist viel weniger greifbar als die Ernährung. Wer gibt heute das Autofahren auf, damit sich das Klima im Durchschnitt um nicht mehr als 2 Grad erwärmt? In Umwelt­fragen hören wir definitiv nicht auf den Rat des Arztes.
2. **Andere Themen sind aufregender und weiter oben auf der Tagesordnung**

Nach der Theorie der rationalen Entscheidung sind die besten poli­ti­schen Maßnahmen, die in einer Demokratie umgesetzt werden, ein­fach und unmittelbar. Wahlzyklen und die Wahrnehmung der Men­schen begünstigen Maßnahmen mit Kurzzeit-Effekt. "Kuchen jetzt!" Normalerweise ist die Umweltzerstörung ohnehin schwer zu verste­hen.[[3]](#footnote-3) Komplexe Themen sind jenseits des Verständnisses der meis­ten Menschen. Die menschlichen Gehirne sind nicht dafür gemacht, kleine Veränderungen zu erfassen, und vor allem scheinen andere Themen viel wichtiger zu sein. Die Wirtschaft, Beschäfti­gungs­zahlen usw. rücken ins Rampenlicht. Das Wirtschaftswachstum wird in Zahlen dargestellt. Zahlen scheinen einfach zu sein. Solange die Menschen eine gesunde Umwelt nicht als Vorbedingung für alles sehen, wird die Natur gegen "aufregendere" Themen verlieren.

1. **Mehr Demokratie wird das Problem lösen**

Bislang haben sich demokratische Mechanismen nicht bewährt, eine grünere Politik zu fördern. In vielen Demokratien ist Grün schon seit langem im Angebot. Die Wählerschaft gibt grünen Parteien keine aus­reichende Unterstützung. Es ist unwahrscheinlich, dass die Mehr­heit grün wählt, und die Ergebnisse von direkten Abstimmungen sind nicht wesentlich besser. Volksabstimmungen sind keine bewährten Instru­mente für eine grünere Welt. Selbst Expertenrunden führen regel­mäßig nicht dazu, der umweltfreundlichsten Option einen Schub zu geben.

1. **Egoismus wird oft gefördert**

Der Wähler sorgt sich berechtigter Weise um das Essen auf seinem Tisch, um seinen Arbeitsplatz usw. Wahlkampfslo­gans machen viele Versprechungen. Die Logik von "Eine Person, eine Stimme" kann Dich dazu führen, in Politik nicht nur ein Mittel zu sehen, das auf Die­ne Bedürfnisse eingeht, sondern auch auf deine Wünsche. Menschen rechtfertigen praktisch ihre Wahl einer Partei mit ihrer Einstellung zum Leben, und nur manchmal mit einer persönlichen Haltung zum Ge­mein­wohl. Haben Sie schon einmal von der Abkür­zung NIMBY gehört? Sie steht für "NOT IN MY BACKYARD" („Gern, aber nicht bei mir“) und drückt häufig aus, wie Menschen wählen und entscheiden.

1. **Menschen legen sich keinen Beschränkungen auf**

Erneut: Diät geht viel einfacher, wenn der Arzt einen dazu verpflichtet. Natürlich gilt das nicht für alles. Sogar Leute, die an den Klimawandel glauben, kaufen Autos mit dicken Motoren (wir wollen hier nicht von der schwachsinnigen Theorie des Konsumentenwillens sprechen). Sehen Sie sich das extreme Beispiel von Leonardo DiCaprios persön­lichem Konsum an. Obwohl ein Großteil der Elektronikproduktion unter schlechten Arbeitsbedingungen stattfindet und ein hohes Maß an Umweltverschmutzung verursacht, haben wir immer noch das Ge­fühl, dass wir das nächste iPhone "brauchen".

1. **Demokratie ist sinnvoll**  
     
   In allen Lebensbereichen treffen wir auf Menschen, die für ihre Arbeit ausgebildet sind. Im Allgemeinen vertrauen wir dem Chirurgen, dass er seinen Job beherrscht. Wir vertrauen dem Piloten, dass er ein Flugzeug fliegen kann. Warum sind wir in der Politik auf einmal alle gleich? Wenn das Gesetz in jedermanns Hand liegt, unterscheiden wir nicht mehr zwischen Laien und Experten. Obwohl gewählte Poli­tiker (also wir) Entscheidungen treffen, die Leben oder Tod bedeuten können, sind keine Lizenzen erforderlich. Wenn man sich in der Welt umschaut - erkennen die Menschen Kompetenz? Ergibt das für Sie einen Sinn? Hoffen bedeutet Glücksspiel, und der Preis ist hoch. Die Demokratie folgt nicht der Logik der Notwendigkeit (oder des Schutzes des globalen Gemeinwohls). Das Überleben ist nicht ihr Hauptanliegen. Denken Sie daran, dass sich das System des "Stan­des der Technik" oft als Lösung „Alles über einen Kamm scheren“ zeigt, während es in der realen Welt in seiner ganzen Pracht gar nicht existiert. Ich bezweifle seine Leistungsfähigkeit in einer Welt des Mangels und sein Potenzial, "wirklich grün" zu sein. Der Natur ist es egal, wie eine Entscheidung getroffen wird. Die Erde steht vor der Katastrophe.

Didem Aydurmus promovierte in Politikwissenschaft an der Graduierten­schule für Sozialwissenschaften der Istanbul Bilgi Universität. Wenn Sie mehr über dieses Thema und diese Perspektive erfahren möchten, empfiehlt sich Aydurmus' kürzlich veröffentlichte Dissertation Überleben trotz Volk:

Democratic Destruction or Sustainable Meritocracy" ist über die MAHB-Bibliothek erhältlich.

Die MAHB-UTS Blogs sind ein Gemeinschaftsprojekt der University of Technology Sydney und der Millennium Alliance for Humanity and the Biosphere.   
Fragen sollten gerichtet werden an joan@mahbonline.org

MAHB-Blog: http://mahb.stanford.edu/blog/10-reasons-reconsider-democracy/

1. Mill, J. S. (1879). Utilitarismus. Kindle Edition: A Public Domain Book / Longmans, Green, and Co. [↑](#footnote-ref-1)
2. siehe worldbank.org [↑](#footnote-ref-2)
3. Während Du dies liest, wird wahrscheinlich eine andere Spezies gerade ausgelöscht [↑](#footnote-ref-3)